

Zugeblatt für Polittik. Unterhaltung, Weltanschauung, Nachrichten, Vermischtes. Preis 20 Pf. 12 Bde. 2.50. — Kennzeichen: 2. Aufwändlungen 1888, 13. 8-9. Sonntag bis 12 Uhr. Der Verleger: Dr. Richter, 8. nur ein Wochenblatt bis 3 Uhr. Die nächste Ausgabe erscheint am 2. Oktober 1888. Für den Druck verantwortlich: Dr. Richter, 8. Aufwändlungen auf der Hauptstraße 39. Eine Verlagsanstalt für die vollständige Aufnahme der Nachrichten wird mit großer Ausdauer fortgesetzt. Abonnementspreise: Einzelhefte 10 Pf., 6 Heftes 50 Pf., 12 Heftes 1.00. — Fernsprechnr. 11.

# Dresdner Nachrichten

Nach Redaktionschluss. Hamburg, 20. Octbr. Der Reichstagsberichter wird den Reichstagsberichten am 29. October beizubringen, falls sein Inhalt es gestattet. — (Wetterbericht.) — (Wetterbericht.) — (Wetterbericht.) — (Wetterbericht.)

Weinstuben von Bertha Herrmann, kleine Brüdergasse 10, I., Ecke der Schlossstrasse. Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur reine Naturweine unter Gewähr. Kaltes Buffet.

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Stück.

Dresden, 1888.

**Bester Fußboden-Anstrich!**  
**Tiedemann's**  
**Bernstein-Schnellrocken-Oellack**  
mit Farbe, von Selbstanstrich.  
— Ueber Nacht trocken, nicht nachkalkend. —  
**Carl Tiedemann**, Hoflieferant  
Alstadt: Marienstraße 27, Amalienstraße 19.  
Neustadt: Beinhardsstraße 18 (Alte Post).

**Wollene Schlafdecken,**  
**Specialität: Kameelhaardecken**  
empfehle in meinen rühmlichst bekannten Qualitäten.  
**W. Metzler**, Fernsprechnr. 1166.

**Kerzen-Kronleuchter,**  
**Petroleum-Lampen.**  
**Julius Schädlich,**  
40 Am See 40.

**Ferd. Gerlach Nachf.**  
33. Spiegel: Maßregeln in den Reichsländern, Italien und England. Hofnachrichten, Nekrolog des Schulweisens, Deutscher Reformverein, Veränderungen in der Armee, Gerichtsverhandlungen. Papier-Concert, Tänzerin auf Meisen.

**Weinhandlung mit Probierstuben.**  
Ausführliche Preislisten versende frei.  
**Gewähr für reine Naturweine.**

**4 Moritzstrasse 4.**  
Fernsprechnr. 321.  
**Sonntag, 21. October.**

### Politik.

Seitdem Fürst Hohenlohe die Verwaltung der Reichsländer übernommen hat, weht dort ein merklich schärferer Wind. Sein Vorgänger, Graf Montenucci, hatte das System ausgeübt, man dürfe der französischen Bevölkerung der Reichsländer, namentlich aber den Vertretern des Patricierthums, den „Notablen“, nur mit Glacéhandschuhen begegnen. Es wurde Alles vermieden, was die Herren in ihnen, noch an der französischen Vergangenheit hängenden Gefühlen hätte verletzen können. Man suchte durch Güte und Nachsicht die Bevölkerung mit den neuen Verhältnissen zu versöhnen, wobei es zuweilen nicht darauf ankam, ob dadurch die Gefühle der eingewanderten Reichsländer verletzt wurden. Selten hat ein Verwaltungssystem ein so glänzendes Risiko gemacht, wie dieses Montenucci'sche. Als man nach Montenucci's Tod das Joch aus seiner Rechnung zog, stellte sich heraus, daß die Wiedererlangung der Reichsländer für das Deutschtum auch nicht den geringsten Fortschritt gemacht hatte. Die Nachsicht der Regierung hatte man sich recht wohl gefallen lassen, doch hatte man sie als etwas ganz Selbstverständliches hingegenommen, wenn nicht gar als Schwäche angesehen. Die Bevölkerung hatte dabei an ihren französischen Sumpturen festgehalten, und es war sogar nicht einmal die geringste Aussicht vorhanden, daß die heranwachsende Generation sich in die neuen Verhältnisse finden würde. Unter solchem Zustande übernahm Fürst Hohenlohe die Verwaltung der Reichsländer. Seine Verwaltung stellte sich sofort in direktem Gegensatz zu der seines Vorgängers. In all seinen Maßnahmen liegt er die reichsländische Bevölkerung fühlend, daß sie zu Deutschland gehöre und daß es mit dem Reich nicht nur ein für allemal vorbei sei. Der französischen Bevölkerung wurde das Handwerk gelegt, mit Nachdruck wurde das Deutsche als Amtssprache angewendet, die Schulen wurden entfranzösischt, französische Vereine verboten und dergleichen mehr. Die entscheidende Maßregel war jedoch die Vorgehensweise, welche den Zweck und auch den Erfolg hatten, entferntere Beziehungen zwischen Deutschland, insbesondere der Reichsländer, und Frankreich herbeizuführen.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Reichsländer und England in einem Punkte erwidern, welches diese Beziehungen geschnitten und enger als je zeigt. Schon seit mehr als Jahrzehnt ist es bekannt, daß zwischen diesen beiden Mächten Abmachungen existieren, welche die gegenseitige Unterstützung besonders in maritimer Beziehung zum Zwecke haben, und doch sich diese Abmachungen namentlich gegen Frankreich richten. Nicht unerwähnt ist die Unterzeichnung dieses freundschaftlichen Verhältnisses in eine Unterweisung, die der italienische Ministerpräsident dem römischen Vizekonsul des „Daily Telegraph“ gewährte. Dieser äußerte sich in seiner freiwilligen Art hierbei ungefähr wie folgt: „Was Italien und England betrifft, so kann man nicht zu offen erklären, daß wir Euch nicht haben und Ihr uns nicht. Mit richtigen Opfern haben wir eine ungeliebte Armee in's Leben gerufen, demselben und organisiert. Wir brauchen jetzt in wenigen Wochen 500,000 Mann ausgebildeter Soldaten außer Landes zu senden und behalten dennoch genügend zur Vertheidigung unserer Grenzen und Küsten gegen Angriffe. Als ein Vorkaufsrecht, welche über solche Verträge verfügt, möchte unter Umständen eines Tages für Großbritanniens von der allergrößten Wichtigkeit werden. Andererseits könnten wir vielleicht der Unterzeichnung Englands im Mittelmeer bedürfen, und für ein Land, welches eine geographische Lage wie Italien besitzt, ist es immerhin von den äußersten Bedeutung, die flautische Marine-Macht der Welt zum besten Freunde und Bundesgenossen zu haben. Es freut mich, daß nicht nur die antiken Beziehungen zwischen England und Italien den bestmöglichen Charakter haben, sondern daß die stark sympathie, welche so lange Jahre zwischen den beiden Völkern bestanden hat, niemals unterbrochen worden ist, als heutiges Tages. Italien verachtet England viel und ist nichtig nicht unähnlich. Es liegt in der Natur der Dinge, daß Engländer und Italiener Freunde sein sollten. Ganz klar ist es der Fall und werden wir wenigstens, was an uns liegt, Alles aufbieten, damit es so bleibt.“ Wenn man diesen offenen Darlegungen die Sprache der englischen Sache gegenüber hält, so kann man daraus den für die Sache des Friedensbewusstes gewöhnlichen Schluß ziehen, daß auch England wirklich beabsichtigt zu sein scheint, keinem italienischen Bundesgenossen die Töne zu wahren.

Madrid. Canovas, welcher gestern in Saragossa eintraf, war demselben die freundschaftliche Begrüßung seitens der liberalen Partei. Die Volkstimmung zerstreute unter diesen die Genügte seiner Wohnung. Die Genügte zerstreute die Arbeiter und nahm mehrere Verhandlungen vor.

Die Berliner Börse eröffnete sich auf den bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen über die ungarischen Finanzangelegenheiten und die russischen Finanzangelegenheiten. Der Verkehr war lebhaft. Die letzte Tendenz hielt bis zum Schluß an, ohne daß sich der Verkehr löste. Die anfänglichen Aussetzungen konnten sich behaupten. Von spekulativen Banken erwarteten sich nur Communaltheile und Creditanstalten größter Bedeutung. Deutsche Banken waren etwas anziehend, von österreichischen Taxen höher, die übrigen sehr still. Fremde Renten waren ohne besondere Umstände. Deutsche Renten wurden bei stillem Verkehr. Auch im Maßstab der Renten waren die Umsätze nur mäßig, Indemien durchweg sehr. Schatzkassen 1 1/2 Prozent höher, österreichische Renten unverändert. Verfallenskonten 1/4 Prozent.

Zu diesen im Interesse der fortschreitenden Wiedergermanisierung gebotenen Maßregeln ist in den letzten Tagen eine neue gekommen, die man schon längst hätte erwarten müssen: das Verbot der am bestmöglichen großen Deutschland schädlichen französischen Wälder im Gebiete der Reichsländer. Man hat sich in Deutschland im Laufe der Zeit an die Negation der französischen Bevölkerung gegen alles, was Deutsch heißt, allmählich gewöhnt und hat für diese gewöhnlichen Stimmungen für gewöhnlich nur noch ein bebauerndes Achselzucken. Für eine Bevölkerung jedoch wie die der Reichsländer, die immer noch mit zwei Dritteln ihrer Gefühle sich zu Frankreich hinneigt, ist die fortwährende Lektüre dieser französischen Zeitungsberichte ein inhuman verarbeiteter Gift zur Entwürdigung der etwa sich regenden Reime einer deutschnationalen Gesinnung. Daß die deutsche Regierung die Hand dazu bieten soll, der reichsländischen Bevölkerung dieses Gift täglich zuzuführen, ist schlechterdings nicht zu verlangen. Für das Verbot einer Anzahl französischer Wälder gerade im gegenwärtigen Moment, war jedenfalls die Thatsache maßgebend, daß die Reize des deutschen Kaisers die feindseligen Gefühle der französischen Bevölkerung gegen Deutschland bis zur Wuth gesteigert haben. Die gemeinsten Ausfälle gegen die Person des Kaisers finden sich täglich in den französischen Wäldern und rechtsfertigen im vollen Umfang das Verbot. Von denselben sind beiläufig folgende Pariser Wälder getroffen: „Bays“, „Barric“, „Telegraph“, „Vallée“, „Glatte“ und „Antantant“. Diesen Wäldern wäre also vorläufig die Möglichkeit entzogen, durch ihre verbreiternden und abgibtigen Angriffe gegen Deutschland auf die Gesinnungen der reichsländischen Bevölkerung vermittelnd zu wirken, eine Maßregel, die überall nur mit Geringfügigkeit begründet werden kann. Um so seltsamer kontrastirt mit dieser Verhütung, wie die Nationalzeitung sehr richtig bemerkt, eine Nachricht, die diesem Blatte aus Wegzug, wonach daselbst das Entwerfen einer französischen Schauspieler-Gesellschaft von 42 Köpfen erwartet wird. Man kann diese Nachricht nicht für glaubhaft halten. Entweder haben die an der Grenze der Reichsländer gegen die französische Agitation ererbten Schlagbäume einen Sinn oder nicht. Im letzteren Falle erhebt der Einlass von 42 Schauspielern und Schauspielern, welche Monate lang im Lande bleiben und allabendlich auf der Bühne an der Französisirung der Bevölkerung arbeiten, bedenkllicher als die Ausweisung einer gleichen Anzahl von Handlungsreisenden auf Tage oder Wochen. Nach all den ungläubigen Einwürfen, welche die Hochvertragsprozedur in das Reich französischer Spionage und Agententhums gewandt haben, mit welchem Erfolg-Verbringen überzogen ist, muß die, wenn auch nur zeitweilige Niederlassung einer französischen Schauspieler-Gesellschaft in dem bedeutendsten Wälder nicht als absolut unzulässig gelten. Die Wichtigkeit in Paris dürfte gar nicht an der Lage sein, Wälder für Personen zu bewilligen, deren Vorgehenheit vielfach unbekannt ist, die häufig unter anderem Namen auftreten, von denen ein Theil vielleicht dem französischen Reiche angehört, ein anderer wohl gar unter den Befehlen des beträchtlichen Oberst Vincent steht. Man hat nachgerade französische Komödie genug gehabt und hat sie heute noch, mehr als wünschenswert ist. Man denke sich, eine deutsche Schauspielertruppe von 42 Köpfen würde sich heute in einer französischen Festung niederlassen wollen! Ganz Frankreich schrie da Verzweiflung, und keine Behörde würde daran denken können, sie zuzulassen, im Gegentheil würde jede französische Behörde ihnen den Eintritt verweigern oder sie aufweisen; harmlose Schaubühnenbesitzer, Drehorgelspieler u. deutscher Rationalität haben dies erfahren. Es wäre nicht zu wünschen, daß von dem Grundlag, welchen die Zeitung der deutschen Politik angenommen hat, die Franzosen mit gleicher Wälder zu bezahlen, zu Gunsten des Vergnügens der Wegler Notablen oder einiger Deutschen, welche selbst auf diesem gefährlichen Boden das Coquetieren mit dem bekannten „bischen Französisch“ nicht lassen können, in bedenkllicher Weise abgegangen wäre.

### Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr.“ vom 20. Octbr.

Berlin. Die „Times“ hoffen, daß der deutsche Kaiser nächstes Jahr auch das Geburtsland seiner Mutter besuchen werde. Der Reichsrichter der großen Nation, welcher Englands nützlicher Verbündeter und Verwandter ist, werde jederzeit auf ein heiliges Willkommen beim englischen Volke rechnen können. — Einem römischen Telegramme zufolge wurde zwischen dem Kaiser, König Humbert, dem Grafen Bismarck und dem Kaiser der Reichsländer Humbert's in Berlin besprochen. Der Kaiser sagte dem Abichiede zu: „Mit vollem Willen wiedersehen in Berlin.“ — Der römische Abichied von Brunnwäldern sowie Gemahlin treffen bis zum Geburtsstage der Kaiserin ein. — Die neueste Unteroffiziers-Schule in Neubredach ward am 17. October mit der vollen Zahl von 200 Schülern eröffnet. Tabou sind zunächst nur etwa 20 aus Glatte-Lothringen. — Die „Mitte“ meldet aus Paris: Heute erwidern Reichsblätter, namentlich „La Presse“, die bezüglich des Antrittsbesuches des deutschen Kaisers in Rom Karikaturen von so unzulässiger Gemeinheit enthalten, daß die Toleranz der Behörden, welche die öffentliche Ausstellung solcher Innereien nicht verheißt, schwer begründet ist. — Der Landtag von Sachsen-Altenburg wird am 12. November einberufen.

Madrid. Canovas, welcher gestern in Saragossa eintraf, war demselben die freundschaftliche Begrüßung seitens der liberalen Partei. Die Volkstimmung zerstreute unter diesen die Genügte seiner Wohnung. Die Genügte zerstreute die Arbeiter und nahm mehrere Verhandlungen vor.

Die Berliner Börse eröffnete sich auf den bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen über die ungarischen Finanzangelegenheiten und die russischen Finanzangelegenheiten. Der Verkehr war lebhaft. Die letzte Tendenz hielt bis zum Schluß an, ohne daß sich der Verkehr löste. Die anfänglichen Aussetzungen konnten sich behaupten. Von spekulativen Banken erwarteten sich nur Communaltheile und Creditanstalten größter Bedeutung. Deutsche Banken waren etwas anziehend, von österreichischen Taxen höher, die übrigen sehr still. Fremde Renten waren ohne besondere Umstände. Deutsche Renten wurden bei stillem Verkehr. Auch im Maßstab der Renten waren die Umsätze nur mäßig, Indemien durchweg sehr. Schatzkassen 1 1/2 Prozent höher, österreichische Renten unverändert. Verfallenskonten 1/4 Prozent.

— Seitens Abend begab sich Se. Majestät der König in Begleitung des General-Adjutanten Generalleutnant von Carlweitz nach Ebersbach, um den Verbleibensverhältnissen Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau verwitweten Herzogin Marie von Samoilow, geb. Prinzessin von Baden, anzusehen. Wegen dieses Todesfalls wird am 1. November d. J. angelegt.

— Den Kaufleuten Adolph Schmitt und Wilhelm Schmitt, Inhaber der Firma: F. W. Schmitt in Dresden wurde das Prädikat „Royal-Hoflieferant“ verliehen.

— Bezüglich der Verlegung der an der evangelischen Hofkirche seit dem 1. October bestehenden Prediger-Vereinigung ist man mit Recht in den weitesten Kreisen gespannt. Zunächst ist der Verlegungsmotus ein weitlich anderer, als bei benachbarten anderer geistlicher Stellen unserer Stadt und des Landes, wo der Collator nur das Vorschlagsrecht hat, der Kirchenvorstand aber die Wahl unter den ihm präsentierten Kandidaten ausübt. Bei unserer evangelischen Hofkirche giebt es keine Kirchgemeinde und daher auch keinen Kirchenvorstand im Sinne des betreffenden Gesetzes. Die Verlegung der geistlichen Stellen an der Hofkirche erfolgt vielmehr durch die in evangelische benachbarten Staatsminister ohne Kaufkraft anderer Faktoren. Nun wird zwar gesagt, es seien die beiden Hofprediger neben dem ersten evangelischen Geistlichen des Landes, dem Oberhofprediger, formell nur in der Stellung und Vernehmung von Tathoren. Aber da die Wirksamkeit aller drei Geistlichen der Hofkirche im Wesentlichen in der Predigt liegt, da ferner eine regelmäßige geordnete Predigt ihnen nicht zugewiesen ist, weil es keine bestimmte begrenzte Kirche giebt, und da vielmehr jeder der betreffenden Geistlichen sich erst einen Zuhörerkreis und eine aus demselben hervorgehende Reichthümliche erwerben muß, so liegt es auf der Hand, daß die Stellung der in Frage kommenden drei Hofgeistlichen ihrer Wirksamkeit nach eine gleiche ist. Dazu kommt, daß seit langer Zeit neben dem Oberhofprediger (Reinhardt, v. Ammon, Gortch, Hofschüttler) sich auch die Hofprediger eine einflussreiche Stellung zu erwerben und zu behaupten verstanden. Wir brauchen nur die Namen: Kausler, Franke und Langbein zu nennen, die, so verschieden auch ihre theologische Richtung und ihre Predigtweise war, es verstanden, um es kurz zu sagen: die Kirche zu füllen und durch die Kirche auch den Weg in die Häuser und Familien zu finden. Gegenwärtig nun, wo die Zahl hochbegabiger Kandidaten in Dresden eine größere ist, als in einer noch nicht mehrere Jahrzehnte hinter uns liegenden Zeit, ist es daher doppelt nothwendig und wünschenswert, daß ein Mann an die verwaiste Stelle berufen werde, der in erster Linie die Gabe der Kanzelberedtsamkeit besitzt. Seine Stellung im Landeskollegium kann jetzt weniger in Frage kommen, da es ja nach der jetzigen Organisation der obersten kirchlichen Behörde bei derselben einige theologische Mitglieder giebt, zu deren Mitgliederkreis das Bedienen nicht gehört. Auch der etwaige schriftliche Erfolg kann an sich noch nicht als ein wesentlicher Mithut für die Kandidatur der in Frage stehenden Stelle gelten. Denn es müßte für jeden, dem es nicht gelänge, auf die Dauer sich einen zahlreichen Zuhörerkreis zu sichern, eine höchst betrübliche Erfahrung sein und keineswegs geeignet, die Berufsbereitschaft zu erhalten und zu erhöhen. Man kann sich daher der Hoffnung hingeben, daß das hohe Kirchenregiment die vakante Stelle mit einem Manne beehren wird, der befähigt und gewillt ist, den Ansprüchen seines wichtigen Amtes zu genügen und der in solcher Weise sich schon demütigt hat.

— Wie früher gemeldet wurde, ist der Verfall des Reichstages, durch welchen die Erklärung eines Nationalkongresses für den hochheiligen Kaiser Wilhelm, den Begründer des Deutschen Reichs, in Anregung gebracht wurde, von dem Bundesrat in äußerster Weise dem Reichstagsrat überwiegen worden. Der Reichstagsrat hat in Folge dessen die Bundesregierungen zunächst um die Berechnung von Vertrauensmännern gebeten, welche von ihm zu einer Vorberatung der allgemeinen, für das Unternehmen in Betracht kommenden Gesichtspunkte herangezogen werden können. Von der künftigen Regierung ist zu diesem Zwecke Baurath Dr. Pippus nach Berlin entsandt worden. Die Verhandlungen haben am 17. und 18. October stattgefunden und, wie angenommen werden darf, zu einem allseitig befriedigenden Ergebnisse geführt. Das letztere entzieht sich zunächst noch der Veröffentlichung.

— Als eine der Erwägungen, welche durch die Agitation für die Reform des böhmer Schulwesens angeregt werden, wird in der „Nordd. Allg. Zig.“ die Hervorgehoben: ob es sich nicht empfehlen würde, die durch Erreichung eines gewissen Klassenalters bedingte Erlangung der Berechtigung zum einjährig-französischen Dienste anzubahnen und an Stelle derselben allgemein ein außerhalb der Schule abzugebendes Examen als den einzigen Weg zu dieser Berechtigung einzuführen. In der „N. A. Z.“ wird des

Hotel „Fürst Bismarck“.  
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.